

UNIVERSITÄT IN LJUBLJANA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

**TEXTINTERNE FAKTOREN
DER
TEXTANALYSE**

Seminararbeit

Name: Aleksandra Pristavnik
Stud. Jahr: 2006/07
Studienfach: Linguistischer seminar

14.december,2006

INHALT:

Einführung

1. Textthematik

- 1.1 Allgemeines zur Bedeutung
- 1.2 Ermittlung der Thematik
- 1.3 Sprachbesitz und Horizont als Faktoren des Verstehens

2. Textinhalt

- 2.1 Allgemeines
- 2.2 Grundfragen der Inhaltsanalyse
- 2.3 Kohäsionsmerkmale des Textes
- 2.4 Konnotation und Sekundärinhalt
- 2.5 Zur inneren Situation

3. Präsuppositionen

- 3.1 Klärung des Begriffs
- 3.2 Ermittlung der Präsuppositionen
- 3.3 Redundanz

4. Aufbau und Gliederung des Textes

- 4.1 Allgemeines
 - 4.1.1 Mikrostruktur
 - 4.1.2 Makrostruktur
- 4.2 Thema – Rhema Gliederung

5. Nonverbale Elemente

- 5.1 Begriffserklärung
- 5.2 Formen und Faktoren

6. Lexik

- 6.1 Allgemeines
- 6.2 Charakteristika der Lexik

7. Syntax

- 7.1 Allgemeines
- 7.2 Ermittlung der Daten zur Syntax

8. Suprasegmentale Merkmale

- 8.1 Allgemeines
- 8.2 Die Verschriftlichung der suprasegmentalen Merkmale

9. Zusammenfassung

10. Literaturverzeichnis

Einführung

Die Seminararbeit spricht über Textinterne Faktoren. Sie sind wichtig bei der Überbringung der *Mitteilung* von den Sender an den Empfänger. Als Textinterne Faktoren betrachten wir die Faktoren THEMATIK, INHALT, PRÄSUPPOSITIONEN, TEXTAUFBAU, NONVERBALE ELEMENTE, LEXIK, SYNTAX und SUPRASEGMENTALE MERKMALE, wobei die letzten drei Faktoren als *sprachlich – stilistische Elemente* zusammengefasst werden können. Jeder der Faktoren wird genau beschrieben und mit einem Beispiel wird man die Wichtigkeit der Faktoren sehen können.

1. TEXTTHEMATIK

1.1 Allgemeines zur Bedeutung

Die Textthematik spielt in den Ansätzen zur übersetzungsrelevanten Textanalyse eine grundlegende Rolle. REISS faßt jedoch Thematik und Inhalt unter der Frage „Worüber spricht der Sender“ zusammen. Der Empfänger muss klar wissen worüber der Sender spricht.

1.2 Ermittlung der Thematik

Bei manchen Textsorten stellt bereits der Tittel oder das Titelgefüge (Vortitel, Haupttitel, Untertitel, u.s.w) ein Thematisches Programm dar; ein solcher Titel kann auch bei der Analyse zur Formulierung der Thematik dienen.

Wenn der Titel nicht zur Themabeschreibung dient, kann die Thematik durch Reduktion¹ der textlichen Makrostrukturen auf bestimmte semantische Grundinformationen gewonnen werden, die man auch als Resümee, Textkondensat, Handlungssubstat oder Extrakt bezeichnen kan.

z.B.

STEUERN, PREISE, SOZIALBEITRÄGE

[So teuer wird 2007](#)

Die Mehrwertsteuer steigt auf 19 %, doch das ist bei wietem nicht alles: Im Steuerrecht, im Gesundheitswesen, bei Krankenkassen und Sozialversicherungen müssen sich die Deutschen 2007 auf viele Neuerungen einstellen. (...)

- Der Titel ist ganz deutlich das es sich um Geld handelt
- Und der Untertitel beschreibt es genauer

¹ Vereinfachung eines Satzes durch Verminderung der Wörter ohne Änderung der eigentlichen Satzstruktur;

1.3 Sprachbesitz und Horizont als Faktoren des Verstehens

Die Ermittlung der Kohärenzmerkmale des Textes reicht jedoch nicht aus, um den Text und seine Thematik zu „verstehen“. Kohärenz erklärt den inneren Zusammenhang des Textes mit der außersprachlichen Wirklichkeit, auf die er referiert.

SCHEINER nennt insgesamt 4 Faktoren, die das Verstehen von Texten ermöglichen:

- Den „Horizont“ (von Sender und Empfänger)
- Ihren „Sprachbesitz“
- Die „Situation“ (als das konkrete Wahrnehmungsfeld)
- Der „Kontext“ (als die textualisierte Umgebung eines Textelements)

2. TEXTINHALT

2.1 Allgemeines

Die Begrifflichkeiten, „Inhalt“, „Bedeutung“, „Sinn“, „semantische Bedeutung“ u.s.w, bleiben unklar, und über Methoden, wie den dieser „Inhalt“ zu bestimmen sei, wird wenig Konkretes ausgesagt. Die Analyse des Inhalts wird im wesentlichen an der lexikalischen Ebene festgemacht und in Form einer Inhaltsangabe oder Paraphrase des Textes realisiert.

2.2 Grundfragen der Inhaltsanalyse

Der „Inhalt“ des Textes äußert sich in seinem Sachbezug, seiner Referenz auf Sachverhalte oder Gegebenheiten einer außersprachlichen Realität, die durchaus auch „fiktiv“ sein kann. Dieser Sachbezug kommt vor allem in der Semantik der im Text verwendeten Wörter und Strukturen zum Ausdruck, die sich gegenseitig ergänzen und desambiguieren und einen „Zusammenhang“ bilden.

2.3 Kohäsionsmerkmale des Textes

Die Kohäsionsmerkmale des Textes können ebenfalls für die Inhaltsanalyse nutzbar gemacht werden, so z.B.:

- Die Textphorik
- Die Substitution
- Die Rekurrenz
- Die Paraphrase
- Die pronominalen Substitutionen

2.4 Konnotation und Sekundärinhalt

Zu der im Text verbalisierten Informationsmenge gehört nicht nur das Denotat², sondern auch das Konnotat³. Die „konnotative Bedeutung“ ist als eine Information, die mit der Wahl eines bestimmten sprachlichen Codes. Das entspricht dem „sekundären Inhalt“. Da die konnotative Bedeutung im einzelnen erst im Zusammenhang mit der sprachlich – stilistischen Analyse von Lexik und Syntax festgestellt werden kann, empfiehlt sich an dieser Stelle zunächst eine vorläufige Notierung von Stellen, die intuitiv als „konnotationsträchtig“ identifiziert werden.

2.5 Zur inneren Situation

Im Rahmen der Inhaltsanalyse ist festzustellen, ob die „inneren Situation“ des Textes der „äußeren Situation“ entspricht oder nicht. Wenn sich die *inneren Situation* des Textes von der äußeren unterscheidet, ist sie nach dem Fragenmuster für die externen Situationsfaktoren ebenfalls zu analysieren. Das gilt besonders für fiktionale Texte. *Fiktion* spielt zunächst keine Rolle, weil Fiktionalität letztlich eine pragmatisch bedingte Qualität ist, die von der jeweils geltenden Realitätsnorm und den Textkonvention abhängig ist.

² 1. vom Sprecher bezeichneter Gegenstand od. Sachverhalt in der außersprachlichen Wirklichkeit.

2. begrifflicher Inhalt eines sprachlichen Zeichens im Gegensatz zu den emotionalen Nebenbedeutungen.

³ vom Sprecher bezeichneter Begriffsinhalt (im Gegensatz zu den entsprechenden Gegenständen in der außersprachlichen Wirklichkeit).

3. PRÄSUPPOSITIONEN

3.1 Klärung des Begriffs

Präsuppositionen sind Voraussetzungen, die durch eine Sprechsituation erfüllt sein müssen, damit in ihr bestimmte Äußerungen sinnvoll möglich sind. Sie umschreibt das, was ein Satz an Information trägt, ohne dass diese Information explizit im Satz aufgeführt wird.

z.B.:

„Ariana hat einen neuen Job.“ – wenn ich das einem Fremden erzähle, weiß er nicht, dass es sich um meine Freundin handelt. Darum muss ich „Ariana, meine beste Freundin, hat einen neuen Job“ sagen. Aber wenn es um einen engen Bekannten geht, muss ich nicht betonen, wer Ariana ist.

3.2 Ermittlung der Präsuppositionen

Da es sich bei den Präsuppositionen um das *Nicht* – Verbalisierte, *Nicht* – Gesagte handelt, sind sie im Text nicht einfach zu ermitteln. Zur Ermittlung der Präsuppositionen muss man zu erst feststellen, auf welche „Welt“ sich der Ausgangstext bezieht. Ein wichtiger Unterschied wird bereits durch die traditionelle Trennung von „fiktionalen“ und „nicht – fiktionalen“ Texten deutlich.

3.3 Redundanz

Unter Redundanz versteht man Erläuterungen, Wiederholungen, Neuformulierungen, Zusammenfassungen usw., die das Verständnis sichern sollen.

z.B.:

A: Hallo, hier Petra. Wie geht es dir?

B: Hallo. Wer ist da?

A: Petra.

- Eine Wiederholung, die die Information sichert

4. AUFBAU UND GLIEDERUNG DES TEXTES

4.1 Allgemeines

Der Sender (in einem Kommunikationsmodell) entscheidet sich, in welcher Reihenfolge er dem Empfänger die Information präsentiert und wie er sie verknüpft. Hier ist sowohl die Makrogliederung als auch die Mikrogliederung innerhalb des Satzes gemeint.

4.1.1 Makrostruktur

Metakommunikativen Sätzen nach dem Muster „A sagt (zu B)“ können auch als Gliederungssignale innerhalb der Textes selbst fungieren und dadurch *eingebettete Texte* vom Rahmen abgrenzen. Dadurch werden verschiedenen Kommunikationsebenen voneinander getrennt. Eine wichtige Frage im Zusammenhang mit der Makrostruktur des Textes ist also die nach eventuell eingebetteten Teiltextrn bzw. Intexten. Zu den Intexten rechnet man auch Zitate, Fußnoten und Beispielsätze zu.

4.1.2 Mikrostruktur

Unterhalb der Textebene konstituieren makrostrukturelle Einheiten wie Kapitel und Abschnitte bzw. inhaltliche Teilstrukturen wie Anfang und Schluss eine zweite Gliederungsebene. Darunter ist dann *formal* nach Sätzen und innerhalb der Sätze nach Satzteilen zu gliedern.

4.2 Thema – Rhema Gliederung

Die inhaltliche Gliederung von Informationseinheiten ist in Thema und Rhema.

z.B.:

a) Ich habe eine Katze. Sie heißt Kiki.

Thema Rhema

- Der zweite Satz bezieht sich auf den Ersten.

b) Ich habe eine Katze. Meine Mutter ist krank.

Thema (kein Rhema)

- Der zweite Satz bezieht sich nicht auf den Ersten – keine Verbindung

5. NONVERBALE ELEMENTE

5.1 Begriffserklärung

- Nonverbal (lat.non – nicht,verbalis – Verb,mit Hilfe der Sprache); nicht mit Hilfe der Sprache,sondern durc Mimik, Gestik oder optische Zeichen (das Sehen betreffend)

Unter der Bezeichnung „nonverbale Elemente“ fassen wir Zeichen aus anderen, nichtsprachlichen Kodes zusammen, die der Ergänzung, Verdeutlichung oder Intensivierung der Textaussage dienen. Sie sind besonders auf den Empfänger bezogen.

z.B.

5.2 Formen und Funktionen nonverbaler Elemente

Je nach dem Kommunikationsmedium müssen bei der Ausgangstextanalyse im textinternen Bereich unterschiedliche Typen nonverbaler Textelemente einbezogen werden,z.B.:

- TEXTBEGLEITENDE FUNKTION (Layout – Text und Bildgestaltung, Gestik – Gesamtheit der Gesten / innere Haltung)
- TEXTERGÄNZENDE FUNKTION (Tabellen – mit ihnen hat man eine klare Übersicht)
- TEXTTEILERSETZENDE FUNKTION (Bild im Comik –im Comik hat man eine bildliche Darstellung)

In der Face – to – Face Kommunikation sind es vor allem **gestische** und **mimische** Signale (z.B. : Stirnrunzeln, Augenzwinkern) sowie **Körperbewegungen** (z.B. : erhobener Zeigefinger, An – die – Stirn – Tippen).

6. DIE LEXIK

6.1 Allgemeines

Neben den nonverbalen Elementen dienen aber vor allem die verbalen (sprachlichen) Elementen wie die Lexik zur Übermittlung der Mitteilung und die Verknüpfungsregeln und Strukturen des Satzbaus bzw. Syntax.

Es werden einige Beispiele für Einzelfragen der Lexik aufgeführt, wie z.B.: Stielzuordnung, Wortbildung oder lexikalische Stilmittel (wie Metapher – übertragenes Wort; oder Wiederholungen)

6.2 Charakteristika der Lexik

Semantische und stilistische Charakteristika der Lexik sind:

- **KONNOTATIONEN** – assoziative, emotionale und stilistische (Neben)bedeutungen; Beziehung zwischen Zeichen und Zeichenbenutzer
- **WORTFELDZUGEHÖRIGKEIT** – Wortunternehmung
- **REGISTER** – Sprachstil, der für bestimmte Situationen charakteristisch ist

7. SYNTAX

7.1 Allgemeines

Ebenso wie im Bereich der Lexik werden auch im Bereich der Syntax, hier im Sinne von „Satzbau“ verstanden, formale, funktionale und stilistische Aspekte in allen Analyseansätzen mehr oder weniger ausführlich, allerdings nicht systematisch, erwähnt.

Syntaktische Merkmale:

- Bau und Komplexität
- Hauptsatz – und Nebensatzverteilung
- Satzlänge
- Ordnungsstrukturen wie Funktionale Satzperspektive
- Kohäsionsstiftende Relationen der Textoberfläche

Die Syntax gibt vor allem Aufschluss über Inhalt, Thematik und Aufbau des Textes sowie über suprasegmentale Merkmale.

7.2 Ermittlung der Daten zur Syntax

Einen ersten Einblick in die charakteristische Syntax eines Textes vermittelt die Analyse der Satzlänge, der Satzformen (Aussagesätze, Fragesätze, Ausrufe, Ellipsen usw.) und satzwertigen Strukturen (Infinitiv - , Partizipal - , Grundalkonstruktionen), der Verteilung von Haupt – und Nebensätzen (Parataxe / Hypotaxe) und der Satzverknüpfung durch Konnektoren wie Konjunktionen, Temporaladverbien, Substitutionen usw., mit dem Ziel, die Strukturierung der Informationen des Textes zu erkennen und funktional zu deuten.

8. SUPRASEGMENTALE MERKMALE

8.1 Allgemeines

Als suprasegmentale Merkmale eines Textes betrachten wir *die Merkmale seiner Gestaltung*, die über die segmentalen Einheiten der Lexik und Syntax hinausgehende Erscheinungen sind. Einzelne Merkmale fügen sich über die größeren Einheiten; Abschnitt und Text hinweg zu einer Gesamtgestalt zusammen, welche den charakteristischen „Klang“ eines Textes ausmacht. Sie sind optisch gekennzeichnet

Die akustische Gestaltung (durch Mittel des „Sprechschalls“ wie Tonhöhe, Modulation, Intensitätsakzent,...)

Suprasegmentale Merkmale:

- INTONATION – Veränderung des Tones nach Höhe, Dauer, Stärke u. anderen Merkmalen beim Sprechen; Satzmelodie.
- TEMPO – Geschwindigkeit, mit der etw., bes. eine Handlung, eine Bewegung abläuft
- SPANNUNGSBOGEN - auf etw. Zukünftiges gerichtete erregte Erwartung, gespannte Neugier, ein Bogen der Spannung

8.2 Die Verschriftlichung der suprasegmentalen Merkmale

Die Klanggestalt des Textes wird durch Mittel der Wortwahl und Wortstellung, der Laut – und Klangmalerei, durch Merkmale des Schriftbildes wie Kursiv – oder Sperrdruck, abweichende Schreibweise, Anführungszeichen oder Unterstreichungen und, zumindest in dem Bereich, der nicht durch „Regeln“ in ein festes, keine Variation zulassendes Korsett gepreßt ist, durch die Interpunktion dargestellt.

8. ZUSAMMENFASSUNG

Die Seminararbeit handelt von textinternen Faktoren der Textanalyse. Es ist festzustellen, dass die Reihenfolge der textinternen Faktoren nicht immer so streng angehalten werden muss. Aber jeder von ihnen ist von den anderen abhängig oder nur durch einige Punkte verbunden. Jeder der Faktoren hat eine bestimmte Aufgabe und dadurch hat es auch eine bestimmte Rolle in einer Textanalyse. Die **Textthematik** spielt in den Ansätzen zur übersetzungsrelevanten Textanalyse eine grundlegende Rolle. REISS faßt jedoch Thematik und Inhalt unter der Frage „Worüber spricht der Sender“ zusammen. Der Empfänger muss klar wissen worüber der Sender spricht. Die Begrifflichkeiten, „**Inhalt**“, „Bedeutung“, „Sinn“, „semantische Bedeutung“ u.s.w, bleiben unklar, und über Methoden, wie den dieser „Inhalt“ zu bestimmen sei, wird wenig Konkretes ausgesagt. Die Analyse des Inhalts wird im wesentlichen an der lexikalischen Ebene festgemacht und in Form einer Inhaltsangabe oder Paraphrase des Textes realisiert. **Präsuppositionen** sind Voraussetzungen, die durch eine Sprechsituation erfüllt sein müssen, damit in ihr bestimmte Äußerungen sinnvoll möglich sind. Sie umschreibt das, was ein Satz an Information trägt, ohne dass diese Information explizit im Satz aufgeführt wird. Der Sender (in einem Kommunikationsmodell) entscheidet sich, in welcher **Reihenfolge** er dem Empfänger die Information präsentiert und wie er sie verknüpft. Hier ist sowohl die Makrogliederung als auch die Mikrogliederung innerhalb des Satzes gemeint. Unter der Bezeichnung „**nonverbale Elemente**“ fassen wir Zeichen aus anderen, nichtsprachlichen Codes zusammen, die der Ergänzung, Verdeutlichung oder Intensivierung der Textaussage dienen. Sie sind besonders auf den Empfänger bezogen. Neben den nonverbalen Elementen dienen aber vor allem die verbalen (sprachlichen) Elementen wie die **Lexik** zur Übermittlung der Mitteilung und die Verknüpfungsregeln und Strukturen des Satzbaus bzw. **Syntax**. Als **suprasegmentale Merkmale** eines Textes betrachten wir die Merkmale seiner Gestaltung, die über die segmentalen Einheiten der Lexik und Syntax hinausgehende Erscheinungen sind.

9. LITERATURVERZEICHNIS

- Nord, Christiane (1998): Textanalyse und Übersetzen. Julius Groos Verlag. Heidelberg.